

Juli 2024, Zürich



SP ZÜRICH 9

DIE
SEKTIONS-
ZEITSCHRIFT

VIelfalt ZUSAMMENHALT IM KREIS 9

Interviews mit Menschen
aus dem Quartier

VERANSTALTUNGEN

WERDE AKTIV
**WIE DU UNSEREN
KREIS MITGESTALTEN
KANNST**

INHALTS VERZEICHNIS

Editorial	3
Vielfalt & Zusammenhalt – auch im Kreis 9	4
Interview mit Ceklin Varis	6
Interview mit Ahmed Lüthi	8
Interview mit Marcel & Olga Bär (-Camon)	10
Interview mit Albiona Aliu	12
Interview mit Aline Masé	14
Interview mit Mandy Abou Shoak	16
Interview mit Islam Alijaj	18
Aktuelles aus der SP9	20
Werde aktiv	22
Agenda	23



EDITORIAL

Liebe Freund:innen

Die SP 9 hat sich im ersten Halbjahr 2024 intensiv mit verschiedensten Themen auseinandergesetzt. Eines, das uns besonders wichtig ist, ist der Umgang mit Vielfalt und Zusammenhalt im Kreis 9. In der ersten Edition dieses Jahres möchten wir unsere Gedanken zu diesem Thema mit euch teilen.

Als Erstes schaffen wir eine gemeinsame Grundlage zu den Begrifflichkeiten rund um Vielfalt, Diversität und Inklusion. Im Mittelpunkt dieses Hefts stehen Menschen aus unserem Kreis 9. Sie haben uns von ihren Lebensrealitäten erzählt und mitgeteilt, was ihnen hier gefällt, aber auch was aus ihrer Sicht noch fehlt, damit der Kreis 9 ein «Kreis für Alle» wird.

Im letzten Teil bitten wir Politiker:innen und Expert:innen zu Wort. Sie setzen sich in der Politik oder in ihrem Arbeitsfeld tagtäglich für eine inklusive Gesellschaft ein. So kommen sie mit Menschen und Themen in Berührung, die auf den ersten Blick oder im weitesten Sinne einen Bezug zu Vielfalt und Zusammenhalt haben. Sie zeigen uns auf, welcher Weg noch zu gehen ist, damit es uns allen mit den unterschiedlichsten Lebensführungen und Alltagen im Kreis 9 wohl ist.

Wir freuen uns, Euch das fertige Heft zu präsentieren, und wünschen viel Spass bei der Lektüre.

Solidarisch
eure AG Redaktion



VIelfALT & ZUSAMMENHALT – AUCH IM KREIS 9

Unsere Gesellschaft ist vielfältig. Was genau meinen wir damit? Vielfältig zu sein bedeutet, dass etwas aus vielen verschiedenen Elementen, Aspekten oder Variationen besteht. In Bezug auf die Gesellschaft umfasst Vielfalt beispielsweise die Existenz verschiedener ethnischer Gruppen, Religionen, Sprachen, Geschlechter, sexuelle Orientierungen, Altersgruppen und sozialer Hintergründe.

Die Schweiz ist offiziell viersprachig. Gesprochen werden jedoch viel mehr Sprachen. Laut Bundesamt für Statistik* sprechen rund 68% der Bevölkerung mehr als nur eine Sprache. Auch in der Religionszugehörigkeit zeigt sich eine Vielfalt in der Schweiz. Menschen sind aber auch in ihrer eigenen Art und Weise unterschiedlich. Jede:r von uns hat unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Fähigkeiten. All das macht unsere Vielfalt aus – als Gesellschaft, als Kreis 9.



Oft werden die Begriffe «Vielfalt» und «Diversität» als Synonym verwendet, wobei sie aber unterschiedliche Nuancen haben. Während Begriffe wie «Vielfalt» und

«Vielfältigkeit» eher durch einen beschreibenden Charakter ausgezeichnet sind, betont «Diversität» nicht nur das Vorhandensein von Vielfalt, sondern auch die Wertschätzung und bewusste Einbindung eben dieser Vielfalt.

«Diversität» kommt ursprünglich aus der amerikanischen Bürger:innenrechtsbewegung der 60er Jahre. Im Kampf gegen Rassismus und für Chancengerechtigkeit wurde der Begriff von den betroffenen benachteiligten Gruppen genutzt und zielt so auf eine gerechte Gesellschaft für alle Bürger:innen, unabhängig von Geschlecht, Alter, Migrationsgeschichte oder Behinderung.

* <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/15384140>



In einem diversen Umfeld sollen Menschen ermutigt werden, ihre Einzigartigkeit zu feiern, während gleichzeitig Inklusion gefördert wird.

Wenn in der aktuellen Mediensprache von «Inklusion» die Rede ist, dann wird dies oft stellvertretend für «Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen» verwendet. Der Begriff der Inklusion darf und sollte aber viel weiter gefasst werden. Doch was bedeutet eigentlich Inklusion und wie vielfältig ist sie?

Inklusion bedeutet, eine Gesellschaft zu schaffen, in der jeder Mensch unabhängig von seinen Merkmalen oder Fähigkeiten vollständig teilhaben kann. Dies schliesst insbesondere Menschen ein, die aufgrund von Behinderungen, ethnischen oder kulturellen Unterschieden oder anderen Merkmalen marginalisiert werden. Ziel ist es, Barrieren abzubauen, um gleiche Chancen und Rechte für alle zu gewährleisten, was beispielsweise auch den Zugang zu Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsversorgung und anderen Dienstleistungen umfasst.

In einer inklusiven Gesellschaft müssen Menschen nicht dafür kämpfen, aufgenommen zu werden, sondern sind integrativer Teil der Gruppe, genau so wie sie sind.

So auch in unserem Kreis 9: Hier leben so viele unterschiedliche Menschen und doch geht oft vergessen, ihre Vielfältigkeit zu schätzen. Daher möchten wir uns in diesem Heft einzelnen Geschichten von Personen aus unserem Kreis widmen. Von der alleinerziehenden Mutter, die nebenbei ihr eigenes Geschäft leitet, über ein älteres Ehepaar, das einen grossen Teil ihres Lebens hier in Altstetten verbracht hat, bis hin zum jungen Gesangslehrer, der in einem Gemeinschaftsprojekt lebt. Obwohl auch dies nur ein kleines Abbild ist, wollen wir durch diesen Einblick daran erinnern, wie divers unser Kreis ist und wie wichtig es ist, für Zusammenhalt einzustehen – damit sich alle Menschen akzeptiert und wertgeschätzt fühlen können.



CEKLIN VARIS



WER BIST DU? WIE UND WO LEBST DU IN ALTSTETTEN?

Ich bin Ceklin Varis, 44 Jahre alt und lebe seit sechs Jahren mit meiner Tochter Eva in einer Genossenschaftswohnung im Farbhof Quartier in Altstetten. Ich bin selbstständige Künstlerin/Schmuckdesignerin.

WIE ERLEBST DU DAS QUARTIER IN BEZUG AUF VIELFALT UND ZUSAMMENHALT?

Vielfalt erlebe ich eigentlich an gewissen Events. Zusammenhalt spüre ich nicht so stark, ausser gerade in der Nachbarschaft oder mit meiner Nachbarin im Kreis 9. Ich weiss nicht, ob andere Quartiere sich in Bezug auf Zusammenhalt unterscheiden, ich vermute schon. Ich lebe jetzt in einem Quartier, in welchem es keinen spürbaren Zusammenhalt gibt, was ich sehr schade finde.

Jede:r lebt für sich und der Zusammenhalt fehlt allgemein in der Stadt Zürich, so meine Ansicht. Wenn ich

mich so in Altstetten umsehe und die unterschiedlichen Leute sehe, sind wir total multikulturell. Im Gegensatz zum Zollikerberg haben wir einen sehr hohen Anteil an Menschen mit Migrationserfahrung.

Im Quartier Farbhof, wo ich lebe, wohnen kaum Familien mit Kindern, da es eine Siedlung voller Abrisswohnungen ist. Dadurch, dass die Verwaltung keine Personen mit Kindern mehr aufnimmt, leben hier praktisch keine Kinder im Alter meiner Tochter. Es leben hier auch kaum Eltern, mit denen ich mich austauschen, zu denen ich eine Beziehung aufbauen oder auf deren Unterstützung ich zählen kann.

Es gibt eine Nachbarin, die auch ein Kind in Evas Alter hat. Die beiden Kinder sind schon gemeinsam in den Kindergarten gegangen und besuchen heute dieselbe Schule. So unterschiedlich wir Mütter auch sind, wir verstehen uns sehr gut und helfen uns gegenseitig.

In fünf Jahren werden die Häuser abgerissen, die Frist wurde nochmal verlängert und ich habe mich ver-

pflichtet bis zum Schluss hier wohnen zu bleiben. Die Verwaltung wird uns eine neue Wohnung vorschlagen, in die wir während des Neubaus umziehen können – dafür wird gesorgt. Wenn die Siedlung nach voraussichtlich zwei Jahren bezugsbereit ist, dürfen wir wieder zurück. Die Mieten werden dann wohl um einiges teurer sein, aber ich glaube, dass wir uns das noch leisten können.

GEHT ES DIR GUT IM KREIS 9, ODER GIBT ES DINGE, DIE DICH DAVON ABHALTEN, DICH WOHL ZU FÜHLEN?

Im Allgemeinen fühle ich mich sehr wohl im Kreis 9. Es ist ein guter Bezirk, von den öffentlichen Verkehrsmitteln gut angebunden, nah am Wald und der Natur. Ich finde es toll, dass wir hier im Kreis ein Hallen- und ein Freibad haben. Als alleinerziehende Mutter ist das Hallenbad ein enorm wichtiger Ort für mich geworden. In meiner knappen freien Zeit kann ich da etwas für meine Gesundheit tun. Dank meiner Zusatzversicherung und der Kulturlegi, ein Angebot der Caritas, habe ich Anspruch auf Vergünstigungen – das ist enorm wichtig für mich.

Zum Quartier zurück: Es ist ein sehr vielseitiges Quartier, schön und sicher. Was eine Barriere für mich ist, dass man am Wochenende keine Unterstützung in der Kinderbetreu-

ung hat. Das ist für mich ein Riesenproblem. Als Alleinerziehende wird dir nichts geboten am Wochenende. Das ist ein Punkt, bei welchem ich wirklich Bedarf sehe. Es gibt während der Woche Betreuungsunterstützung der Stadt aber am Wochenende gibt es leider Nichts. Was macht eine Alleinerziehende, welche keine Eltern hier hat, wenn sie am Wochenende arbeiten muss? Man ist immer angewiesen auf andere. Die meisten Tagesmütter wollen am Wochenende auch ihre Ruhe haben. Es gibt viele Berufe, bei welchen du am Wochenende arbeiten musst. Ich merke, dass das eine Riesenherausforderung für mich ist. Ich muss dann immer Leute fragen, oder das Kind seit es klein ist zur Arbeit mitnehmen.

Ich bin jetzt seit 12 Jahren selbstständig, dabei waren die ersten Jahre ziemlich hart. Es hat lange gedauert, bis ich mir einen Namen machen konnte. Heute geht es mir einigermaßen gut, aber anfangs musste ich mit sehr wenig auskommen. Ich wollte es vermeiden, vom Sozialamt abhängig zu sein und lebte auf dem Minimum mit 1'000 Franken im Monat. Das war nicht immer leicht.

Als Eva zur Welt kam, bin ich in eine Wohngemeinschaft gezogen. Ich konnte mir damals keinen Kaffee leisten, keine Restaurantbesuche, keine Freizeitaktivitäten.

Irgendwann ging es dann langsam bergauf: Meine Tochter wurde älter und ich verkaufte meine Produkte auf Märkten. So konnte ich mein Einkommen etwas steigern.



Für mich war die Unabhängigkeit sehr wichtig. Mein Beruf als Schmuckdesignerin hat mir immer schon grosse Freude bereitet, das wollte ich auf keinen Fall aufgeben.

Was mich sehr entlastet, ist die Schulsituation mit der Nachhilfe für meine Tochter. Dort ist man sehr zuvorkommend auch mit der Betreuungssituation als Selbstständige, welche einen Minimallohn hat. Ich werde unterstützt, das finde ich sehr fair und bin ich auch sehr dankbar dafür.

WAS WÜNSCHST DU DIR? WAS HAST DU FÜR ERWARTUNGEN AN DIE POLITIKER:INNEN?

Das bedingungslose Grundeinkommen würde sehr viel helfen, seinen Traum ohne finanziellen Druck zu leben. Es würde vieles erleichtern und wäre ein Thema, welches man mal genauer anschauen könnte. Wie schon erwähnt, wäre eine Kinderbetreuung für alle Alleinerziehende, die am Wochenende arbeiten müssen, wichtig. Das ist für mich ein bedeutendes Anliegen und wäre eine wertvolle Unterstützung.

Die hohen Krankenkassenprämien beschäftigen mich auch. Ich habe zwar Anspruch auf Prämienverbilligungen. Es ist aber trotzdem ein sehr hoher Betrag für mich. Zum Beispiel eine Regelung, wenn man gesundheitliche Dienste nicht in Anspruch nimmt, Ende Jahr eine Rückerstattung der Prämien erhält – das fände ich eine gute Idee. Aus Kostengründen gehe ich praktisch nie zum Arzt. Für mich als Alleinerziehende ist das Budget einfach zu knapp. Alimente bleiben leider aus, da der Vater meiner Tochter in Indien lebt.

Ein weiteres Thema, das mich beschäftigt, sind die hohen Kosten für den öffentlichen Verkehr. Das Jahresabo ist für mich sehr teuer, deshalb kaufe ich immer Mehrfahrtenkarten. So bin ich aber in meiner Flexibilität stark eingeschränkt, muss immer gut überlegen und ausrechnen, ob ich es mir leisten kann. Spontane Fahrten in die Stadt oder Ausflüge mit meiner Tochter muss ich mir gut einteilen. Um Geld zu sparen, arbeite ich von zuhause aus.



Ein Atelier kann ich mir längstens nicht leisten. Es gibt viele Leute, die am Existenzminimum leben, die Sozialhilfe greift nur bedingt. Meine Freundin ist in einem Programm, aber das ist kein Zuckerschlecken. Die Ämter verlangen viel und sind nicht immer freundlich. Für mich ist das eine grosse Hemmschwelle und hindert mich daran, Unterstützung zu beantragen.

Ich finde es wichtig, dass sich die Politik um eine bessere Inklusion kümmert und sich dem Thema Rassismus sensibilisiert annimmt. Meine Tochter und ich haben heute den Schweizer Pass, das hat aber lange gedauert. Zwar bin ich in der Schweiz geboren, bin aber oft umgezogen. Mit 40 Jahren habe ich es dann endlich geschafft, und ich bin froh darüber. Erst dachte ich, es hat sich nicht viel verändert, aber ich fühle mich mehr zugehörig. Der rote Pass verändert einiges: Ich bin jetzt stimmberechtigt!

Auch wenn ich wegen meines Aussehens oft noch anders behandelt werde. Man spricht beispielsweise oft Hochdeutsch mit mir. Früher hat es mich sehr gestört, dass ich wegen meinem Aussehen in eine Schublade gesteckt werde. Heute fasse ich es weder als unhöflich noch höflich auf. Aber es geschieht unbewusst, so automatisiert. Auf dem Land passierte mir das noch viel öfter. Hier in der Stadt sind es sich die Leute eher gewohnt, dass es viele verschiedene Kulturen gibt. In der Schule musste meine Tochter Eva sich oft Kommentare über ihre Hautfarbe anhören. Die Schule und die Lehrpersonen haben aber gut reagiert und das Thema Rassismus aufgegriffen und gemeinsam in den Lektionen besprochen.



Foto: Nicole Rumpf

AHMED LÜTHI

WER BIST DU? WIE UND WO LEBST DU IN ALTSTETTEN?

Ich bin Ahmed, 27 Jahre alt und lebe seit 2019 im Fogo-Areal Altstetten in einer JuWo-Wohnung für Studierende. Beruflich bin klassischer Sänger und Gesangspädagoge.

WIE ERLEBST DU DAS QUARTIER IN BEZUG AUF VIELFALT UND ZUSAMMENHALT?

Vielfältig ist unser Quartier auf jeden Fall. Hier leben Menschen aus verschiedensten Ländern, wie zum

Beispiel Nordafrika oder Ukraine. Generell ist es sehr international, viele Studierende (gerade für die zhdk) kommen aus dem Ausland hierher. Dann hat es auch noch Wohnungen, in denen geflüchtete Menschen leben. Es ist also sehr durchmischt.

Wie ich das einschätze, gibt es hier schon einen gewissen Zusammenhalt. Man hilft sich aus mit Werkzeug oder Foodsharing. Es gibt auch regelmässig Feste oder kleine Events, zum Beispiel gemeinsames Kochen, bei welchen alle etwas mitbringen. Oder früher gabs hier einen Brettspielemarkt. Persönlich nehme ich aber aus

Zeitgründen nicht oft teil. Ob an solchen Veranstaltungen ein Austausch zwischen den verschiedenen Gruppen stattfindet, weiss ich darum nicht.

GEHT ES DIR GUT IM KREIS 9, ODER GIBT ES DINGE, DIE DICH DAVON ABHALTEN DICH WOHL ZU FÜHLEN?

Mir geht es gut hier. Aber das liegt hauptsächlich an meinen Freund:innen, Mitbewoher:innen und meiner Wohnung. Mein Umfeld hier ist toll. Die Limmat ist auch in der Nähe und es hat gute ÖV-Verbindungen. Für eine Wohnung auf Zeit passt



das. Längerfristig würde mir die Natur aber fehlen. Wo ich wohne, hat es recht viel Verkehr. Die Autobahn trennt das Quartier vom Erholungsgebiet. Generell ist in Altstetten-Nord alles (auto-)verkehrszentriert und es hat viel Industrie. Der Vulkanplatz und alles darum herum ist darum so grau. Dadurch wirkt es nicht gerade einladend.

Auf dem Vulkanplatz hat es zum Beispiel nur Kies. Eine Wiese wäre viel freundlicher. Dann würde der Platz wohl auch mehr genutzt werden. Die Autostrasse und die vielen Baustellen hemmen aber.

Eigentlich wäre dies eine gute Gelegenheit gewesen für eine grüne Oase. Auch eine 30er- oder Begegnungszone hätten das Quartier klar aufgewertet.

WAS WÜNSCHST DU DIR? WAS HAST DU FÜR ERWARTUNGEN AN DIE POLITIKER:INNEN?

Altstetten-Nord ist autozentriert und nicht menschenzentriert. Das sollte sich ändern. Schön wäre ein möglichst autofreies Zürich und mehr durchgängige Velowege. Ruhigere Quartiere ohne Autos, wie zum Beispiel im Niederdörfli, können nämlich auch für die Wirtschaft super sein. Es gibt dann mehr Menschen, die sich dort bewegen. Das fehlt hier. Bei der Planung müssen die Menschen mehr einbezogen werden; im Fokus darf nicht nur der Verkehr sein.

Gerade Altstetten-Nord kann auch noch mehr Angebote wie Cafés o.ä. brauchen. Eigentlich fehlen in ganz Altstetten kulturelle Veranstaltungen (Partys, Tanz, Musik). Dafür wären doch Vulkan-, Bahnhof- und Lindenplatz geeignet.

Toll wären viele kleine Konzerte mit lokalen Bands als Veranstaltungsreihe rund um den Bahnhof Altstetten. Oder die Organisation von Spieleabenden. Der Brettspiele-Markt war nämlich immer sehr durchmischt. Dann gibt es auch Angebote, die ich einfach nicht nutze, wie z.B. den Foodmarkt im Fogo. Solche Dinge müssten bekannter werden.

Aber die Events müssen unbedingt zugänglich und niederschwellig sein. Dazu könnte beispielsweise Wasser gratis abgegeben werden. Alle sollen teilnehmen können. So könnten die Menschen, die hier leben, besser einbezogen werden und es baut Hemmungen ab, sich mit anderen Menschen auszutauschen. Das wiederum belebt die Quartiere und fördert den Zusammenhalt.





MARCEL & OLGA BÄR (-CAMMON)

WER SEID IHR? WIE UND WO LEBT IHR IN ALTSTETTEN?

Marcel: Ich habe eine Lehre als Feinmechaniker gemacht und später die grösste Zeit meiner beruflichen Laufbahn bei der SBB verbracht. Olga ist mit 21 Jahren aus Italien in die Schweiz gekommen und hat in Schlieren als Haushaltsgehilfin gearbeitet. Als wir uns kennengelernt haben, sind wir gemeinsam auf eine Reise nach Italien, um Olgas Eltern kennen zu lernen.

Wir hatten einen Töffunfall, weshalb Olga sechs Monate in Italien geblieben ist. Als sie zurückgekommen ist, hat sie eine Wohnung in Altstetten gefunden. Danach haben wir geheiratet, konnten aber in Altstetten aufgrund der hohen Mieten keine gemeinsame Wohnung finden.

Deshalb haben wir vorerst in Urdorf gelebt. Nach fünf Jahren sind wir mit unserem Sohn hier nach Altstetten gezogen, wo dann später unsere Tochter geboren wurde. Seither leben wir sehr gerne hier.

Unser Sohn lebt heute in Affoltern und unsere Tochter ist nach Italien ausgewandert. Ausserdem haben wir eine Enkelin und einen Enkel, die auch bereits selbständig leben.

Wir sind nach meiner Pensionierung viel gereist. Wir waren einige Monate in Italien und später sind wir mit Zelt und Camper durch Kanada und die USA gereist. Das war eine sehr schöne Zeit.

Olga: Wir leben seit vielen Jahren in der Genossenschaft Alpenblick in Altstetten. Hier gefällt es uns sehr. Man kennt sich und hilft einander. Das ist sehr schön. Aber es hat sich natürlich in all den Jahren auch sehr viel verändert hier.

WIE ERLEBST DU DAS QUARTIER IN BEZUG AUF VIELFALT (UND ZUSAMMENHALT)?

Olga: Ich finde, der Kreis 9 ist ein «Multi-Kulti-Quartier». Das hat mir schon immer sehr gefallen und finde ich auch heute noch sehr schön. Es werden hier viele verschiedene Sprachen gesprochen, nicht nur Deutsch und Italienisch, sondern noch viele mehr. Ich habe das schon immer sehr interessant gefunden und mich auch deshalb in Zürich schnell zurechtgefunden. Natürlich war es vor allem am Anfang, als ich in der Schweiz angekommen bin, nicht immer einfach. Vor allem die Sprache zu lernen war schwer. Aber ich habe von Anfang an versucht, Deutsch zu sprechen.

Die Schweizer:innen haben es mir nicht leicht gemacht: Immer wenn ich einkaufen war – und früher gab es noch viele kleine Läden in Altstetten, Bäckereien, Metzgerei und so weiter – haben sie immer gleich die Person an die Theke geholt, die Italienisch gesprochen hat. Trotzdem habe ich immer nachgefragt, wie was heisst;

ich wollte Deutsch lernen! Heute lerne ich immer wieder junge Familien kennen, die jetzt aus Italien in die Schweiz und auch nach Altstetten kommen. Ich sage ihnen, dass es wichtig ist, sich im Quartier einzubringen, zum Beispiel in einem Verein oder in einem Club. So lernt man viele Menschen und den Ort kennen, wo man lebt. Das ist wichtig, damit man sich wohl und zu Hause fühlt.

GEHT ES DIR GUT IM KREIS 9, ODER GIBT ES DINGE, DIE DICH DAVON ABHALTEN DICH, WOHL ZU FÜHLEN?

Olga: Ich merke, dass es heute viel weniger Grünflächen und Bäume im Quartier gibt. Ich finde das sehr schade, weil wir immer recht weit weg gehen müssen, um im Grünen zu sein, und es ist häufig zu heiss. Früher gab es mehr Bäume. Jetzt wo viele Häuser abgerissen und neu gebaut werden, werden auch die Bäume gefällt. Ich finde, dass das ein grosses Problem ist. Gleichzeitig gibt es sehr wenig Bänke.

Das ist für uns nicht immer einfach, weil wir nicht mehr so gut zu Fuss sind und jetzt auch an den Stöcken gehen. Für uns ist es wichtig, dass wir uns Zwischendurch ausruhen können.

Ein weiterer Punkt ist sicher, dass Altstetten im Gegensatz zu früher nicht mehr «richtige» Beizen hat und damit auch Stammtische verschwunden sind. Früher waren diese Stammtische ein Begegnungsort, wo wir die Leute aus dem Quartier getroffen haben und zum Beispiel auch gejasst haben. Für uns ältere Personen ist das natürlich ein Problem. Wir möchten nicht mehr so weit weg, um ein Kaffee zu trinken oder auswärts zu essen, sondern würden das gerne hier, bei uns im Quartier, machen.

WAS WÜNSCHST DU DIR? WAS HAST DU FÜR ERWARTUNGEN AN DIE POLITIKER:INNEN?

Marcel: Manchmal ist es so, dass ältere Menschen gerade etwas zu viel Einkommen und Vermögen haben, um bestimmte Dienste, wie beispielsweise Fahrdienste zum Einkaufen, nutzen zu können.

Gleichzeitig haben sie nicht genügend finanzielle Mittel, jedes Mal ein Taxi zum Einkaufen oder ins Schwimmbad zu rufen. Wir haben zum Glück Unterstützung von unserer Familie. Aber es wäre wichtig, dass bei solchen Dingen die individuelle Situation jeder Person oder Familie angeschaut würde und nicht einfach «bis zu diesem Vermögen oder Einkommen kannst du teilhaben und ab dann nicht mehr». Unsere Lebenskosten sind jetzt auch höher als früher, vor allem wegen der Krankenkasse.

Olga: Ich würde mir wünschen, dass Politiker:innen häufiger im Quartier präsent wären. Wir gehen nicht mehr jeden Tag zum Lindenplatz oder gar noch weiter in die Stadt. Wir lesen natürlich jeden Tag die Zeitung und wissen, was in der Welt läuft. Aber es wäre schön, wenn es häufiger ein Treffen im Quartier gäbe, an dem Politiker:innen auch uns älteren Leuten zuhören würden.





ALBIONA ALIU

WER BIST DU? WIE UND WO LEBST DU IN ALTSTETTEN?

Ich bin Albiona Aliu, 29 Jahre alt und lebe in der Grünau in Altstetten. Beruflich bin ich Jugendarbeiterin und Sozialwissenschaftlerin.

WIE ERLEBST DU IN DEINEM BERUFLICHEN ALLTAG VIEL- FALT & ZUSAMMENHALT?

Als Jugendarbeiterin, die in Altstetten in einem Jugendtreff arbeitet, würde ich sagen, dass wir Vielfalt wortwörtlich leben. Es ist das, was uns ausmacht. Unser Jugendtreff ist ein Ort für alle (Kinder und Jugendliche). Da wir auch Mittelstufenarbeit anbieten, haben wir bereits Kinder ab der 4. oder 5. Klasse, die den Jugendtreff besuchen, bis hin zu Jugendlichen, die bereits in der Lehre sind. Schon der Altersunterschied bringt unterschiedliche Bedürfnisse mit sich.

Die Jugendlichen haben auch unterschiedliche Migrationsgeschichten, Religionen und Kulturen, all dies in einem räumlich begrenzten Jugendtreff. Diese Vielfalt auf verschiedenen Ebenen macht unsere Arbeit sowohl herausfordernd als auch bereichernd. Wir Jugendarbeitende lernen täglich dazu.

Zusammenhalt erleben wir tagtäglich, indem es uns allen (Jugendarbeitenden und Jugendlichen) in unserem Jugendtreff gelingt, eine harmonische Atmosphäre zu schaffen. Natürlich erleben auch wir anspruchsvolle Situationen, die Momente des Zusammenhalts überwiegen jedoch. Die Kinder und Jugendlichen unterstützen sich gegenseitig, unabhängig von ihrem Hintergrund.

Es gibt viele schöne Momente, in denen sie sich füreinander eingesetzt haben. Diese Ausgenblicke bestärken uns Jugendarbeitende in unserer Arbeit.



Es ist noch wichtig anzumerken, dass wir in einem Quartier arbeiten, in dem viele Familien aus sozioökonomisch schwächeren Haushalten stammen. Für die Jugendlichen ist der Jugendtreff oft wie ein zweites Zuhause oder ihr «Safe Space», in dem sie ihre Freizeit verbringen können. Sie können sich selbst sein. Es besteht kein Leistungsdruck. Diesen bekommen sie in der heutigen Gesellschaft schon früh genug zu spüren.



WIE SETZT DU DICH DAFÜR EIN?

Mein Team und ich versuchen durch unsere klare Haltung, den Jugendlichen die Werte von Vielfalt und Zusammenhalt mitzugeben. Ich versuche vor allem durch die Beziehungsarbeit, die ausschlaggebend in unserem Beruf ist, an die Jugendlichen zu gelangen. Um aber von Vielfalt und Zusammenhalt überhaupt sprechen zu können, muss man meiner Meinung nach die Jugendlichen entsprechend ihrer Lebenswelt und Lebensrealität abholen. Dann können wir zusammen einen Diskurs führen, und so einen Raum der Offenheit schaffen, in dem alle willkommen sind und sich wohlfühlen. Ein ständiger Austausch mit den Jugendlichen ist daher sehr wichtig. In der Jugendarbeit vermitteln wir dabei viel informelle Bildung, insbesondere zu Themen wie Diskriminierung und Gleichberechtigung.

Da ich selbst eine Migrationsgeschichte habe, versuche ich durch meine eigenen Erfahrungen den Jugendlichen etwas mitzugeben. Dies stärkt den guten Zusammenhalt ebenso.

WELCHE ERWARTUNGEN HAST DU AN DIE GESELLSCHAFT & POLITIK, SOWIE POLITIKER:INNEN?

Wenn wir von Vielfalt und Zusammenhalt reden, sind meine Erwartungen, dass die Jugendlichen als Teil der Gesellschaft auch tatsächlich wahrgenommen und ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden. Es scheint mir, als sei jede Lebensphase in unserer Gesellschaft abgedeckt, die Jugend kommt allerdings oft zu kurz. Ein Beispiel dafür: Zu oft hört man, dass die Jugend im öffentlichen Raum stört. Schaut man jedoch genauer hin, wird ersichtlich, dass es für Jugendlichen kaum Räume gibt, in denen

sie sich aufhalten können. Es liegt in der Verantwortung der Politik, solche Räume zu schaffen.

Es ist zentral, dass Inklusion einen höheren Stellenwert in unserer Gesellschaft erhält. Eine vielfältige Gesellschaft bringt viele Chancen mit sich, Toleranz, Akzeptanz und Verständnis für alle. Es bedeutet aber auch, die Jugend mitzudenken und miteinzubeziehen.



ALINE MASÉ

WER BIST DU? WIE UND WO LEBST DU IN ALTSTETTEN?

Ich bin Aline Masé, 38 Jahre alt, Leiterin Grundlagen und Fachstelle Sozialpolitik bei Caritas Schweiz und Mitglied bei der SP9.

WIE ERLEBST DU IN DEINEM BERUFLICHEN ALLTAG VIELFALT & ZUSAMMENHALT?

In meiner Arbeit erlebe ich Vielfalt und Zusammenhalt auf unterschiedlichen Ebenen. Einerseits in Bezug auf meine Kolleginnen und Kollegen am Hauptsitz von Caritas Schweiz in Luzern: Wir haben deutsch- und französischsprachige Mitarbeitende mit vielen verschiedenen Muttersprachen, solche aus Luzern, aber auch solche, die von ausserhalb der Schweiz kommen.

Wir arbeiten über verschiedene Generationen und Ausbildungsprofile zusammen. Wir haben persönlich vielleicht unterschiedliche Ansichten zu vielen Themen, aber wir arbeiten alle zusammen mit un-

seren unterschiedlichen Tätigkeiten für eine gerechtere, friedlichere und solidarischere Welt. Andererseits erlebe ich auch in Bezug auf die Menschen, die wir unterstützen und vertreten, eine sehr grosse Vielfalt. Armut hat unterschiedliche Gesichter. Es gibt viele Gründe, weshalb jemand in einer schwierigen finanziellen Situation ist: Prekäre Arbeitsbedingungen infolge einer fehlenden Berufsbildung oder fehlender Sprachkenntnisse; keine Möglichkeit, ein genügend hohes Einkommen zu generieren, weil eine Kita zu teuer ist oder weil arbeiten nicht erlaubt ist; Invalidität oder chronische Krankheit und ungenügende Absicherung; ein Schicksalsschlag, der die (finanziellen) Möglichkeiten radikal ändert; etc etc. Diese Vielfalt an Ursachen müssen wir stets vor Augen haben, wenn wir politische Forderungen stellen.

Persönlich erlebe ich die Vielfalt in unserem Quartier vor allem Dank meinen Söhnen. Sie wachsen selbstverständlich mit Kindern ganz unterschiedlicher Herkunft

auf – sowohl was die Nationalitäten und Sprachen ihrer Eltern angeht als auch in Bezug auf die finanziellen Möglichkeiten, Ausbildung und Lebensstile

WIE SETZT DU DICH DAFÜR EIN?

Meine berufliche Tätigkeit ist dem Ziel gewidmet, eine Schweiz ohne Armut zu schaffen. Eine Schweiz, in der alle Menschen genug zum Leben und echte Handlungsperspektiven haben. Ich versuche aber auch persönlich, die unterschiedlichen Lebensstile und Überzeugungen (in Grenzen!) stets als Bereicherung zu sehen – auch wenn das teilweise anstrengend ist.

WELCHE ERWARTUNGEN HAST DU AN DIE GESELLSCHAFT & POLITIK, SOWIE POLITIKER:INNEN?

Ich erwarte von der Gesellschaft, dass verschiedene Lebensstile, kulturelle Eigenheiten, Aussehen und Ansichten akzeptiert werden – sofern diese nicht die Grundlagen unseres Rechtsstaates und die Gleichstellung von Frau und Mann in Frage stellen. Wir müssen nicht alles verstehen können, was andere finden oder tun. In einer pluralistischen Gesellschaft muss es aber möglich sein, über unterschiedliche Ansichten zu diskutieren und Differenzen auszuhalten.

Diese Aussage adressiere ich übrigens auch bewusst an uns Linke. Wir tun uns in meinem Erleben häufig schwer, andere Ansichten zu akzeptieren.

Von der Politik auf allen Staatsebenen erwarte ich, dass sie die Rahmenbedingungen so gestaltet, dass alle Menschen – unabhängig von ihrem Alter, ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft, ihren Vorstellungen, ihren finanziellen und intellektuellen Möglichkeiten und allfälligen gesundheitlichen Einschränkungen – ein freies Leben in Würde führen können und Handlungsperspektiven haben. Das bedeutet für mich zum Beispiel, dass alle Menschen

die Möglichkeit haben, eine Ausbildung zu machen, um ein existenzsicherndes Einkommen zu generieren.

Dass Chancengleichheit im Bildungssystem besteht. Dass die soziale Sicherheit für alle gewährleistet ist, unabhängig vom Aufenthaltsstatus. Dass die Betreuung von Kindern, Eltern etc. als wichtige Aufgabe betrachtet und entsprechend abgesichert wird.





MANDY

ABOU SHOAK

WER BIST DU? WIE UND WO LEBST DU IN ALTSTETTEN?

Ich bin Mandy Abou Shoak, 35 Jahre alt, Schweizer Politikerin (SP), Menschenrechtlerin und Mitglied des Kantonsrats.

WIE ERLEBST DU IN DEINEM POLITISCHEN ALLTAG VIELFALT & ZUSAMMENHALT?

Ich erlebe die SP als Partei eher als divers. Gerade die JUSO leistet hier einen grossen Beitrag zur Diversität in der Partei. Das finde ich sehr loblich und gleichzeitig müssen wir

uns daran erinnern, dass gerade der Einstieg in die Politik unheimlich viel Zeit braucht und irgendwann braucht es auch etwas Geld. Das können wir nicht wegreden. Und sowohl Zeit als auch Geld ist etwas, das viele Menschen nicht haben, weil sie damit beschäftigt sind, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Wenn wir also wollen, dass sich die Vielfältigkeit unseres Kantons beispielsweise auch im Kantonsrat zeigt, ob hinsichtlich Geschlecht, Alter, Einkommen, Migrationsgeschichte, Beeinträchtigungen, Religionszugehörigkeit etc., dann ist es an uns, die Hürden für diese Menschen abzubauen.

WIE SETZT DU DICH DAFÜR EIN?

Ich selbst habe eine Fluchtgeschichte. Als ich zwei Jahre alt war, flüchtete meine Familie aus dem Sudan in die Schweiz. Als migrantische, schwarze Frau vereine ich unterschiedliche Minderheitserfahrungen in mir. Ich hoffe, dass es Menschen mit einer ähnlichen Positionalität leichter fällt, sich selbst in der Politik zu sehen. Weil: «You can be what you can see». Ausserdem versuche ich, wenn immer möglich, Menschen dazu zu motivieren sich politisch zu engagieren und selbst zu Veränderungsprozessen beizutragen. Nichts verändert sich von einem



Tag zum anderen. Dinge brauchen Zeit und die politischen Prozesse in der Schweiz sind langwierig. Ich bin davon überzeugt, dass es unglaublich wichtig ist, selbst einen Beitrag zu leisten, wenn man kann.

Sich politisch zu engagieren, und damit meine ich auch alles jenseits von institutionalisierter Parteipolitik, ist unglaublich wichtig, fördert das gesellschaftliche Verständnis und ist eine Investition in die Demokratie. Wann immer möglich versuche ich Menschen, schwerpunktmässig Menschen mit einer Minderheitserfahrung, dahingehend zu unterstützen, sich einzubringen, beizutragen oder ihre Fähigkeiten

und Stärken für sich selbst und andere nutzbar zu machen. Das ist mir ein grosses Anliegen.

WELCHE ERWARTUNGEN HAST DU AN DIE GESELLSCHAFT & POLITIK, SOWIE POLITIKER:INNEN?

Erwartungen führen meistens zu Enttäuschungen. Und doch ist es wichtig, Entscheidungsträger:innen (in meinem Kontext sind es beispielsweise die Regierungsrätinnen, die Fraktionspräsidien) immer wieder darauf hinzuweisen, wofür sie angetreten sind, was sie versprochen haben, was sie einlösen

müssen. Wir sehen immer wieder, dass Dinge versprochen und dann nicht eingelöst werden, erst kürzlich im Fall der Regulierung der UBS. Ich wünsche mir, dass die Politiker:innen die Verbindung zu den Menschen behalten. Wie geht es unseren Handwerker:innen, wie geht es unserem Servicepersonal, wie geht es den Menschen, die unsere Stadt unseren Kanton tagtäglich mit frischem Gemüse und Essen versorgen. Ich wünsche mir, das alle Platz finden und Platz haben.



ISLAM ALIJAJ

WER BIST DU? WIE UND WO LEBST DU IN ALTSTETTEN?

Ich bin Islam Alijaj, 38 Jahre alt und lebe in Altstetten. Ich bin Mitglied der SP und von Beruf bin ich Nationalrat.

WIE ERLEBST DU IN DEINEM POLITISCHEN ALLTAG VIEL- FALT & ZUSAMMENHALT?

Die Lancierung der Inklusionsinitiative hat mir gezeigt, wie gross der Zusammenhalt für mehr Vielfalt in der Schweiz sein kann.

Als wir die Inklusionsinitiative gestartet haben, war mir nicht klar, wie schnell so stark mobilisiert werden würde. Die Sammelfrist läuft bis im Oktober 2024 und wir haben bereits die nötigen Unterschriften beisammen. Das beeindruckt mich sehr. Wir haben einen Stein ins Rollen gebracht. Menschen mit Behinderungen wollen sich vermehrt für ihre Rechte einsetzen. Darauf bin ich sehr stolz. Was mich auch immer sehr berührt ist, wie viele Menschen mit Behinderungen, die oftmals

nicht abstimmen und wählen dürfen, Tag und Nacht für die Inklusionsinitiative unterwegs sind.

WIE SETZT DU DICH DAFÜR EIN?

Es braucht eine Revolution in der Schweizer Behindertenpolitik. Deshalb habe ich die Inklusionsinitiative ins Leben gerufen. Menschen mit Behinderungen müssen mehr Assistenz erhalten, um einer beruflichen und/oder politischen Tätigkeit nachkommen zu können.

Durch eine Assistenz können wir vollumfänglich am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Zudem werden Menschen mit Behinderungen oftmals gezwungen, in Institutionen zu leben. Weil die Politik aktuell lieber

Geld in ein zusammenbrechendes System pumpt, als in die Inklusion. Ich möchte, dass alle Menschen das Recht haben, ihre Wohnform und ihren Wohnort frei zu wählen. Barrierefrei heisst aber natürlich auch, dass Menschen mit eingeschränkter Mobilität überall Zugang haben. Die

Gesetzesgrundlage hierfür haben wir schon, sie muss nur noch umgesetzt werden. Vor 20 Jahren nämlich hat die Schweiz sich bereit erklärt, den öffentlichen Verkehr (öV) behindertengerecht zu machen. Bislang ist nicht viel passiert. Ich habe deshalb bereits eine Motion eingereicht, die fordert, dass der öV für Menschen mit Behinderungen kostenlos ist, bis dieser gesetzwidrige Zustand aufgehoben ist und Menschen mit Be-

hinderungen den öV auf die gleiche Weise nutzen können wie Menschen ohne Behinderungen.

WELCHE ERWARTUNGEN HAST DU AN DIE GESELLSCHAFT & POLITIK, SOWIE POLITIKER:INNEN?

Meine Erwartung ist, dass sich das Mindset in der Gesellschaft dahingegen ändert, dass Inklusion nicht mehr als Luxus, sondern als Selbstverständlichkeit wahrgenommen wird. Das Bild des Menschen mit Behinderungen als hilfloses Geschöpf muss verschwinden.

Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der jeder Mensch sein Potential selbstbestimmt entfalten kann. Die Politik kann die Richtung dafür vorgeben: Indem sie endlich Menschen mit Behinderungen zu Wort kommen und partizipieren lässt.





Gruppenfoto Vorstand SP9, von oben nach unten und von links nach rechts: Corinna Vogt, Nicole Seebacher, Gaby Jenni, Lucrezia Bernetta, Stephanie Grob, Kevin Rauch, Gregory Germann, Petra Röthlisberger, Dominique Späth, Rahel Breitschmid.

AKTUELLES

AUS DER

SP 9

In der diesjährigen Generalversammlung mussten wir uns schweren Herzens von ein paar Vorstandsmitgliedern verabschieden, durften im Gegenzug aber fünf neue Gesichter im Vorstand begrüßen.

Herzlich willkommen liebe Steffi, Gaby, Corinna, Kevin und Manuel!

Zahlenmässig wieder top aufgestellt und mit neuer Energie und Elan hat sich der neue Vorstand an der Retraite im Juni grundsätzliche Gedanken zur Vorstandsarbeit und den Ressorts gemacht. Einige Ressorts wurden zusammengelegt, um Kräfte optimal zu bündeln, und sogar neue gebildet. Zu den Ressorts zählen nun Kampagnen, Kommunikation, Mitgliederbetreuung, Inklusion, IT-Verantwortung sowie die ständige Arbeitsgruppe (AG) Lokalpolitik. Natürlich gehören auch das

Co-Präsidium und die Finanzen dazu, diese wurden jedoch bereits an der Generalversammlung im März gewählt. Die (neuen) Zuständigkeiten findet ihr bald auf unserer Webseite (<https://kreis9.spkantonzh.ch/ueber-uns/personen/vorstand-17/>).

In der neuen Zusammensetzung haben wir noch zwei temporäre AGs ins Leben gerufen, damit wir diese Themen koordiniert angehen können:

- **Die AG «Inklusion»** nimmt sich ab sofort intensiv dem Thema Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen an. Das Ergebnis ihrer ersten Sitzung kann sich bereits sehen lassen. Gemeinsam haben sie eine lange Liste an möglichen Massnahmen zusammengestellt, was wir als SP9 dazu beitragen können, um eine inklusive Gemeinschaft aufzubauen, in der jeder Mensch, unabhängig von seinen Beeinträchtigungen, vollständig teilhaben kann.

- **Die zweite AG «Partizipation»** setzt sich damit auseinander, wie wir euch als unsere Mitglieder mehr in die Ideenfindung und Aktivitäten einbinden können. Wir möchten in Erfahrung bringen, was euch in unserem Kreis bewegt und wo wir gemeinsam als SP9 aktiv werden können. Ob gross oder klein, jung oder alt – wir möchten Politik für euch alle machen!

Haben wir mit den beiden neuen Arbeitsgruppen dein Interesse geweckt? Oder gibt es ein anderes Thema, das unbedingt angepackt werden muss? Mehr Infos dazu, wie du dich einbringen kannst, findest du auf den nächsten Seiten in der Rubrik **«Werde aktiv»**. Wir freuen uns immer über neue und bekannte Gesichter an unseren Sitzungen.

Euer SP9-Vorstand





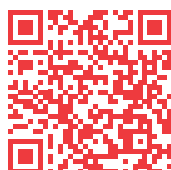
WERDE AKTIV

Nach den letzten Wahlen im Oktober 2023 konnten wir einen starken Zuwachs von Neumitgliedern verzeichnen. Voller Tatendrang sind einige davon sogar gleich dem Vorstand beigetreten.

Das freute uns natürlich sehr! Die SP9 zählt aktuell über 350 Mitglieder und ist damit eine der grössten Sektionen in der Stadt Zürich. Und wir sind glücklich und stolz über jedes einzelne unserer Mitglieder, ob du nun aktiv oder passiv am Vereinsleben teilhast.

Alle sollen – ganz nach unseren sozialistischen Grundwerten – beitragen, was in ihrem Bereich des Möglichen liegt. Gerne möchten wir euch aber (noch) besser kennenlernen und eure Fähigkeiten stärker einbinden. Denn euer Engagement ist entscheidend für den Erfolg unserer gemeinsamen Ziele. Ausserdem ist es uns wichtig, dass die Entscheidungen, die im Vorstand getroffen werden, eure Interessen

und Meinungen widerspiegeln. Hast du vielleicht Ideen oder Wünsche, wie wir das Vereinsleben ankurbeln könnten? Brauchst du mehr Informationen, um (noch) mehr teilhaben zu können? Oder vermisst du etwas im Quartier, wo für wir uns als lokale Sektion der SP engagieren sollten? Dann nimm dir bitte ein paar Minuten Zeit, um an der Umfrage teilzunehmen.



Einfach mit deinem Handy den QR-Code scannen und Fragen beantworten.



Willst du die Umfrage lieber per E-Mail erhalten? Bevorzugst du einen ausgedruckten Umfragebogen oder ein persönliches Gespräch? Auch kein Problem!

Melde dich ungeniert bei uns (rahel.breitschmid@sp9.ch, 079 915 36 45 (melde dich bitte vorab per SMS) oder per Post an Sozialdemokratische Partei Zürich 9, Postfach, 8048 Zürich).

Vielen Dank für deine Unterstützung!



AGENDA

2024



Die wichtigsten Termine für das Jahr 2024 könnt ihr euch schon mal in die Agenda eintragen.

Die Termine werden auf der Internetseite der SP 9 (<https://kreis9.spkantonzh.ch/aktuell/termine/>) laufend ergänzt und aktualisiert. Zudem machen wir in unserem Newsletter auf die jeweils bevorstehenden Veranstaltungen und Aktionen aufmerksam.

Zusätzliche Veranstaltungen werden im Newsletter kommuniziert

AG LOKALPOLITIK

- 20. August
- 17. September
- 22. Oktober
- 19. November

Treffpunkt: 19 Uhr Brasserie Spigarten am Lindenplatz
Zu den Sitzungen der AG Lokalpolitik sind alle Mitglieder herzlich eingeladen. Bei einer erstmaligen Teilnahme ist eine kurze Vorankündigung vorstand@sp9.ch erwünscht, aber nicht Pflicht.

VERANSTALTUNGEN

- 21. September:
Rollstuhlspaziergang
- 22. November:
Jahresabschlusssessen

POLITISCHE TERMINE

- 5./12. September:
Pendler:innen-Aktion
- 14. September: Standaktionen am Lindenplatz und beim A-Park
- 22. September: Abstimmungssonntag / Unterschriftensammlung

Die Handverteiler, Flyer- und Standaktionen sowie die Unterschriftensammlungen werden in Abhängigkeit zu den jeweiligen Vorlagen bzw. den laufenden Unterschriftensammlungen durchgeführt. Informationen dazu erhaltet ihr jeweils im Newsletter. Wer sich generell dafür interessiert, kann sich auch gerne in die Liste eintragen, eine E-Mail schreiben an vorstand@sp9.ch oder sich an der GV bei einem Vorstandsmitglied melden.



Adressänderungen:
SP Zürich 9
Postfach



P.P.
8048 Zürich
Post CH AG

IMPRESSUM

Redaktion

Arbnora Aliu (arbnora_aliu@sp9.ch)
Lucrezia Bernetta (lucrezia.bernetta@sp9.ch)
Rahel Breitschmid (rahel.breitschmid@sp9.ch)
Gaby Jenny (gaby.jenni@sp9.ch)
Corinna Vogt (corinna.vogt@sp9.ch)

Herausgeberin

Sozialdemokratische Partei Zürich 9
Postfach, 8048 Zürich
PC 80-31931-7